

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 237.

Hirschberg, Freitag, den 10. October 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ pro 4. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbrieträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Inserrate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

Die Expedition.

Aus dem deutschfreisinnigen Lager.

Während der stillen Zeit der politischen Sommerferien herrschte — dies versicherten auch mit auffälligem Eifer die Parteiorgane — im deutschfreisinnigen Lager eitel Friede und Eintracht. Der „Ausgleich“, diese dem Ei des Columbus gleichende, überraschende Lösung der Differenzen zwischen den „Wadelstrümpfern“ und den „Wasserstiefeln“, hatte der Partei zwei Führer statt des einen beschert und ob dieses „Friedenswerkes“ sanken sich die Parteigenossen des rechten und des linken Flügels gerüht einander in die Arme. Indessen hat es neuerdings den Anschein, daß der deutschfreisinnige Ausgleich nicht nur im Namen, sondern auch im Wesen mit dem deutsch-böhmischen „Friedenswerke“ Aehnlichkeit besitzt; denn hier wie dort regt sich in den Kreisen, welche zum Nachgeben „gezwungen“ werden sollten, neue Opposition in dem Augenblick, wo der Ausgleich in Wirklichkeit treten soll. Der tapfere Angriff des Abgeordneten Barth gegen den Abgeordneten Eugen Richter, die fulminante Absage des ersten an die Diktatur des „Parteithrannen“ wird unseren Lesern zweifelsohne noch im Gedächtniß sein; ebenso wird man sich noch mit Behagen des mutigen Rückzuges erinnern, den Dr. Barth antrat, als Herr Richter erklärte: „ich werde sein, was ich war, oder ich werde nicht mehr sein.“ —

„Tempora mutantur!“ Unter dieser Aufschrift veröffentlichte Herr Dr. Barth in der letzten Nummer seiner „Nation“ eine Artikelserie, welche auf die Veränderungen im Parteiwesen nach der Demission des Fürsten Bismarck Bezug nimmt. Was in diesen Ausführungen über die deutschconservative Partei gesagt ist, können wir gerne übergehen; der Verfasser hat weder Neues vorzubringen, noch das Alte interessanter als bisher zu gestalten gewußt. Der bei dieser Gelegenheit wieder versuchten Umstechelung der Nationalliberalen ist schon früher Erwähnung gethan. In dem neuesten Heft der „Nation“ aber kommt der Verfasser auf die Anwendung des Wortes „tempora mutantur“ in bezug auf die deutschfreisinnige Partei zu sprechen; nicht als ob er auch nur behaupten wollte, seine Gesinnungsgenossen hätten sich geändert, sondern indem er — von welchem man glaubte, in ihm selbst habe sich seit dem „Ausgleichswerk“ ein Wechsel vollzogen — wieder genau wie vor einem halben Jahre, zu neuern beginnt.

In dem erwähnten Artikel mahnt nämlich Herr Barth seine Gesinnungsgenossen, ihre Anschauungen

mehr durch positive Verbesserungsvorschläge als durch ablehnende Kritik zur Geltung zu bringen. „Für Maschinenpolitiker“, so heißt es dann weiter, „die nur mit den abgebrauchten Mitteln handwerksmäßiger Drahtzieherei das politische Geschäft betreiben, ist beim Verlassen alter Bahnen (!) wenig Raum.“

Gegen wen diese versteckten Seitenhiebe gerichtet sind, wird Niemandem — am wenigsten Herrn Eugen Richter — zweifelhaft sein; ob die guten Rathschläge aber auf günstigen Boden fallen werden, möchten wir jedoch vorerst bezweifeln. Wir vermuten indessen, daß durch diese Barth'schen Ausführungen die durch den „Ausgleich“ oberflächlich beseitigten Differenzen wieder zu Tage treten werden und daß auf der andern Seite der neuerdings bereits in Berliner Parteiversammlungen wiederholt laut gewordene Wunsch, die „Compromisler“ und „Wadelstrümpfler“ aus der Partei zu entfernen und die rein demokratische Fahne zu entrollen, umso lebhafter entzünden wird, je „unentwegter“ Herr Barth seine großliberalen Pläne entwickelt.

M und Schau.

Deutsches Reich. Berlin, 9. October. Die Kaisertage auf österreichischem Boden haben nunmehr ebenfalls ihren Abschluß gefunden. Kaiser Wilhelm ist auf der Rückreise in die Heimat begriffen, an Geist und Herz erfüllt von den freundlichen, erhebenden Eindrücken, die Er als Gast Seines hohen Freundes und Bundesgenossen, des Kaisers Franz Joseph, auf Schritt und Tritt, von dem begeisterten Volksempfange in Wien bis zum letzten Momente des Verweilens in dem Jagdreviere des Hochgebirges, in sich aufnahm. Wenn auch die hohe Politik den Kaisertagen von Mürzsteg fern blieb, so haben doch alle Freunde der Friedenssache mit uneingeschränktem Wohlgefallen auf den innigen Verkehr gebliekt, der dort zwischen den Herrschern der mächtigsten mitteleuropäischen Reiche gepflogen wurde, und sich gesagt, daß, wo solche Schirmherren über das Wohlergehen der Völker wachen, der Friede des Welttheils ohne Unruhe die kommenden Dinge abwarten darf.

— König Wilhelm I. und Herr von Bismarck. Über die Übernahme der preußischen Ministerpräsidentschaft durch Herrn von Bismarck bringt die Münch. Allg. Blg. interessante Erinnerungen. Die bezügliche Audienz fand im Babelsberger Park statt, und König Wilhelm, der sehr niedergeschlagen war, erklärte Bismarck, er werde abdanken, wenn er die Armeeorganisation nicht durchsetzen könne. Die Minister, wie der Kronprinz seien gegen ihn, er halte aber an seiner Überzeugung fest, und der Kronprinz müsse dann zusehen, wie er als König fertig werde. Herr von Bismarck brachte den König von den Abdankungsabsichten ab und erklärte sich bereit, an die Spitze der Regierung zu treten, auch einen Konflikt nicht zu scheuen, wenn es ohne solchen nicht gehen sollte. Darnach gewann auch der König frischen Mut und aufrecht, fest und stramm schritt er am Schlüsse der Audienz von dannen.

— Das Berliner Fachblatt „Confessionär“ ist wieder in der Lage, einige Neuübersetzungen

des Finanzministers Miquel über weitere Steuerreformen mitzutheilen. Hiernach hat Herr Miquel wiederholt die Ansicht kundgegeben, daß die Gemeinden sich in ihren Umlagen an die Staatseinkommensteuer anzuschließen hätten, daß jene von eigenen Einschätzungen abzusehen und ihren Geldbedarf lediglich durch Zuschläge zur Staatseinkommensteuer unter Fortfall jeder Gemeindesteuer zu decken hätten. Die Gemeinden müßten überhaupt viel größeren Umfang annehmen, damit sich die Lasten mehr vertheilen und damit die schwachen Gemeinden von den steuerkräftigen unterstützt werden, um dadurch ihren kommunalen Aufgaben und den Interessen des allgemeinen Wohles, Schulzwecken u. s. w. besser dienen zu können. Eine Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden würde sich vielleicht durchführen lassen, wenn ein Ausweg gefunden wird, um die entfallenden Beiträge mit den erforderlichen Mitteln in Uebereinstimmung zu bringen. — Bestimmte Pläne hat also Herr Miquel in dieser Beziehung noch nicht und man muß Weiteres abwarten.

— Ein Hamburger Blatt hat die Nachricht verbreitet, Fürst Bismarck würde zum Beginn dieses Jahres das Socialistengesetz mit den von der nationalliberalen Partei beantragten Milderungen angenommen haben, wenn es der Reichstag so genehmigt hätte. Wenn dem so ist, dann hat Fürst Bismarck aber Niemandem ein Wort davon gesagt, als es an der Zeit war. Die Minister, welche das letzte Socialistengesetz vor dem Reichstage vertraten, die Herren von Bötticher und Herrfurth, betonten die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage und sprachen gegen die von den Nationalliberalen beantragte Streichung des Ausweisungsparagraphen. Hätten sie das unterlassen, so würden die Conservativen für das abgeänderte Gesetz gestimmt haben, und dasselbe somit angenommen worden sein. Fürst Bismarck's Plan war augenscheinlich, um das Socialistengesetz einen Kampf mit dem neuen Reichstag zu wagen, und an das Volk zu appelliren, wenn der Reichstag die Vorlage ablehnte. Wäre er mit dem gemilderten Socialistengesetz einverstanden gewesen, so hätte er sicher auch Herrn von Bötticher darüber Mittheilung gemacht. Ein Geheimnißträger war der erste Reichskanzler niemals.

— Verhandlungen, welche zwischen London und Berlin über die Bestrafung der Witu-Neger in Ostafrika wegen Ermordung der deutschen Expedition Künzel gepflogen worden sind, dürften dem Abschluße nahe sein. Die deutsche Reichsregierung hat, wie verlautet, nichts dagegen, daß die Engländer das ihrem Bereich so wie so überlassen Witu-Sultanat annexiren, es bleibt aber die Freiheit der im Witu-Gebiet ansässigen deutschen Ansiedler festzustellen, sowie die Buße, welche für das Massacre zu zahlen ist. Daz die Suahalis in Witu sich mit ihrem Sultan Tumo Bakari bereitwillig in die neuen Verhältnisse fügen werden, ist nicht gerade anzunehmen, aber der Widerstand wird leicht gebrochen werden können, wenn nur die Engländer von vornherein mit genügender Macht auftreten. Deutschland wird voraussichtlich die britische Action gegen Witu unterstützen.

— Es wird sich finden. „Wie der Zukunft

staat gemacht werden soll, schreibt das Berliner Organ der Socialdemokratie, das wissen wir nicht, und zwar deshalb nicht, weil es von den Umständen und Bedingungen abhängt, unter welchen sich die Umgestaltung vollzieht. Haben wir die Linke der Gesetzgebung in der Hand, dann wollen wir unseren Gegnern bald zeigen, wie es gemacht wird." Mit dünnen Worten: Sie wissen selbst nichts!

— Eine Abkühlung. Eine Berliner Arbeiterinnen-Versammlung wählte am Dienstag Abend vier Vertreterinnen, darunter eine adlige Socialistin, zum Parteiconгрес in Halle a. S. Ein Rednerin betonte, die Frauen seien heute gar zu schlecht daran, ihr Loos könne erst im socialistischen Zukunftsstaate sich bessern. Darauf erlangt allseitiges, stürmisches Bravo! Darauf erhob sich aber ein bekannter männlicher Socialist und erklärte, er sei zwar im Allgemeinen mit der Referentin einverstanden, die Arbeiterinnen dürften sich aber nicht einbilden, daß sie sich im socialdemokratischen Zukunftsstaate in seidenen Kissen werden wiegen können. Darob große Unruhe! Wir glauben auch, es wird im Zukunftsstaat nicht anders sein als heute. Eine tüchtige Hausfrau ist unbezahltbar, eine nicht tüchtige ruinirt das Haus!

— Ministerpräsident Crispi hielt in Florenz eine politische Rede, worin er die Festigkeit des Dreibundes und die guten Beziehungen aller Staaten desselben unter einander betonte. Der Dreibund bedrohe Niemand, auch Frankreich nicht, werde sich vielmehr freuen, wenn friedliche Tendenzen in Paris obwalteten. — Die Begegnung Crispis mit dem Reichskanzler von Caprivi wird in Ober-Italien stattfinden.

— Der Boulangist Mermey, welcher durch die letzten Enthüllungen über General Boulangers sehr bekannt geworden ist, ist an den Folgen einer im Duell erlittenen Wunde gestorben.

— In Buenos-Aires gab es am Dienstag Abend einen falschen Revolutions-Alarm, und in Folge dessen entstand eine panikartige Erregung. Truppen wurden aufgeboten, Kavallerie patrouillierte durch die Straßen und die Polizei hielt sich zum Eingreifen bereit. Ebenso wurde die Flotte klar zum Gefecht gemacht. Der Präsident und der Minister des Innern stellten sich unter den Schutz der Truppen und begaben zu dem Ziele sich in eine Kaserne. Schließlich wurden die allarmirenden Nachrichten dadurch aufgellärt, daß einige Sergeanten zwei Regimenter aufzuwiegeln versucht hatten. Jetzt herrscht wieder Ruhe.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 9. October 1890.

* [Riesengebirgs-Verein.] In der am Dienstag abgehaltenen Vorstands-Sitzung der Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgs-Vereins wurde beschlossen, die erste Vereinsversammlung am Montag, den 27. October, abzuhalten. Auch im Winterhalbjahr 1890/91 sollen die Mitgliederversammlungen im Hotel "Drei Berge" abgehalten werden. Von Herrn Patschovskl in Dittersbach lag ein Anerbietungsschreiben vor, Material zu der von der Sektion projektirten Steingruppe zu liefern. Die Versammlung nahm mit Interesse von dem Anerbieten Kenntnis, überließ die Entscheidung jedoch der Steingruppen-Commission, welche demnächst eine Berathung halten wird. Neben die bekannte Prinz Heinrichbauden-Angelegenheit entwickelte sich ein längerer Meinungsaustausch und soll diese Sache nochmals in einer Mitgliederversammlung erörtert werden. Die Versammlung beschloß, das Gesuch, auf den Bahnhöfen die Seehöhe des Ortes auf Plakaten zu verzeichnen, beim Eisenbahnbetriebsamt zu erneuern.

* [Auf das Gesuch] des hiesigen Magistrats um Erlaubnis zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus Oesterreich in den städtischen Schlachthof hat die Königliche Regierung zu Liegnitz telegraphisch angefragt, für welche Zahl von Schweinen Beobachtungsraum im hiesigen Schlachthof vorhanden sei. Der Magistrat hat hierauf mitgetheilt, daß für 50 Schweine genügend Raum sei.

* [Die Angelegenheit der gemeinschaftlichen Adresse aller Städte Deutschlands an Graf Moltke] verhält sich wie folgt: Herr Kalligraph Senger in Berlin fasste den Plan, den 90. Geburtstag des General-Feldmarschalls als Kalli-

graph geschäftlich auszunutzen. Es gelang ihm zunächst, einige Unterschriften für seinen Plan zu gewinnen. Im Vertrauen auf die bereits unterzeichneten Namen schlossen sich andere angesehene Persönlichkeiten an, bis die Zahl derselben sich auf mehr als 60 belief. Diese Namen construirte Herr Senger als Comitee und setzte sie unter den Aufruf, den er nun an sämtliche Städte Deutschlands versandte. Durch den Klang der Namen veranlaßt, sind mehr als 1500 Städte dem Aufrufe gefolgt und haben ihre Beiträge an die deutsche Bank in Berlin eingesandt. Andere Städte waren vorsichtiger und wandten sich erst an den Magistrat von Berlin. Die bei der deutschen Bank niedergelegten Gelder sind vorsichtiger Weise noch unberührt zurückgehalten worden und werden noch bis auf Weiteres zurückgehalten werden. An und für sich findet der Plan einer Gesamtadresse aller Städte Deutschlands an den Grafen Moltke vielfachen Beifall. Es käme also darauf an, daß die Unterzeichner schleunigst zusammen treten und einen Ausschuß ernennen, der den Plan, dem die Unterzeichner durch ihre Unterschrift zugestimmt haben, zur Ausführung bringt und so noch gut zu machen sucht, was gut zu machen ist.

* [Schweine-Einfuhr.] Die der Stadt Berlin und anderen deutschen Städten ertheilte Erlaubnis zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bielitz-Biala und Steinbruch ist nunmehr auch auf die Städte Gnesen, Waldenburg, Brieg, Magdeburg, Erfurt, Suhl, Münster i. W., Minden, Herford, Bielefeld, Paderborn, Kassel, Frankfurt a. M., Fulda, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Remscheid, München-Gladbach, Lennep, Köln, Neuwied, Koblenz, St. Johann und Saarbrücken ausgedehnt worden. Die Einfuhrbedingungen und der Zeitpunkt, von wann ab die Einfuhr erfolgen darf, sind den Polizeiverwaltungen der obigen Städte mitgetheilt worden. — Da die Bemühungen zur Aufhebung der russischen Grenzsperrung erfolglos geblieben sind, wollen Warschauer Schwarzviehhändler unweit Sosnowice an der schlesischen Grenze ein großes Schlachthaus errichten, um gepökeltes Schweinefleisch nach Deutschland zu exportiren.

* [Concert.] Gestern Abend unternahm es der neue Leiter der Tschiedel'schen Musikschule, Herr Emil Voigt, vor einem im Saale des "Concerthaus" versammelten, zumeist aus Damen bestehenden Publikum seine Kunst auf dem Violoncello darzulegen. Über den Werth des trefflichen Künstlers sind wir uns schon nach diesem Examen-Concert dermaßen im Klaren, daß wir große Hoffnungen auf sein weiteres künstlerisches Wirken in unserer Stadt sezen. Sämtliche Gaben waren, so verschiedenartig sie auch von Charakter sich zeigten, allzumal Leistungen, die auf dem Probierstein sich als lauter Gold erwiesen. Den technischen Apparat handhabt Herr Voigt als ein completer Virtuose, der den allerschwierigsten Ansprüchen mit großer Gleichmuthigkeit entgegenkommt. Als könne und dürfe es nicht anders sein, so glatt und ebenmäßig bewegt sich sein Meisterbogen über die Saiten. In der ganzen Ausdehnung des Abends war auch nicht das Geringste zu bemerken, wo ein Grund zum Bemängeln dagewesen wäre. Das umfangreiche Cello-Concert von Lindner befand sich auf der Stufe der Vollendung und ließ einen großmündig edlen, von allen Schlacken freien Ton hören. Die Romanze von Grützmacher war ebenfalls eine nur lobenswerthe Leistung. Hier athmete eine bewunderungswürdige Schlichtheit, die gepaart mit vollendetem Grazie einen allseitig wohlthuenden Eindruck hervorrief. Am Ende des Concerts spielte Herr Voigt noch mit derselben unentwegten plastischen Sicherheit und virtuosen Spannkraft, wie am Anfang des Abends. Der Concertabend wurde durch eine Künstlerin verschönt, deren Darbietungen stets die größte Werthschätzung bei unseren Musikliebhabern genießen. Frau Dr. Koch bezauberte das Publikum wieder mit ihren wahrhaft schönen, von höchstem edelsten Kunstgeschmack zeugenden Gaben. Die Arie des Pagen aus "Die Hugenotten" stellte die Coloraturfertigkeit der Sängerin, ihre graziose Leichtigkeit in Behandlung kleiner und kleinsten Verzierungen, sowie schneller Wortfolgen in gebührendes Licht. Frau Dr. Koch vermag aber auch Taubert'sche Kinderlieder ganz fein und entzückend zu singen und gefiel namentlich "Der kleine Vogelsänger", mit kindlich herziger Schelmerei und in durchaus perfecter Anmut vorgetragen, ungemein. Schumann's "Frühlingsnacht" bildete den denkbar besten Abschluß des

Concertabends. Herr Prenzel hatte nicht nur eine Reihe von Begleitungen übernommen, sondern verschaffte uns auch im Verein mit den Herren Kepper und Cassel den Genuss, ein prächtiges Quartett von Mozart vernehmen zu dürfen. Wir müssen den genannten Herren unser Compliment machen für die wackere, sorgfältige Art, mit welcher sie zu einem schönen Gelingen verholfen.

* [Sinfonie-Concert.] Die Kapelle des Jäger-Bataillons v. Neumann wird auch in diesem Winter einen Cyclus von vier Sinfonie-Concerten im Concerthaus veranstalten, und zwar zwei Concerte vor und zwei nach Weihnachten. Die Liste zum Einzeichnen auf nummerirte Plätze wird in diesen Tagen circuliren, und ist der Preis eines Platzes für vier Concerte wieder auf drei Mark festgesetzt. Das erste Sinfonie-Concert findet in der letzten October-Woche statt und kommt in demselben die Jupiter-Sinfonie v. Mozart, sowie Sphärenmusik v. Rubinstein zur Aufführung. Wir wünschen der wackeren Kapelle in ihrem Streben die ausgiebigste Unterstützung.

* [Die Reservisten.] 350 Mann, welche zu einer achttägigen Übung beim hiesigen Jägerbataillon eingezogen waren, sind heute wieder entlassen worden. In den nächsten Tagen werden die Landwehrmannschaften eingezogen, um, wie die Reservisten, mit der Handhabung des neuen Gewehres vertraut gemacht zu werden.

* [Die diesjährige Volkszählung.] Über die Ausführung der Volkszählung im Deutschen Reiche sind für Preußen soeben die ersten grundsätzlichen Verfugungen der Landratsämter und Kreisausschüsse ergangen. Es kommt wieder das bewährte System der Zählkarten in Anwendung. Jede Gemeinde ernennt bis zum 15. November eine Zählcommission; diese hat die Gemeinde in Zählbezirke einzuteilen, welche in der Regel nicht mehr als 40 Haushaltungen umfassen dürfen, und ferner die erforderlichen Zähler und deren Stellvertreter zu ermitteln und anzustellen. Alles dies muß bis spätestens zum 19. November geschehen sein. Den Zählern werden dann zwei Zähler-Controllisten sowie die erforderlichen Zählkarten der verschiedenen Gattungen übergeben. Der Zähler hat die von ihm ausgefüllten Zählbriefe vom 28. bis 30. November persönlich von Haus zu Haus an die Haushaltungsvorstände auszutheilen und diese über die Ausfüllung zu belehren. Vom 1. December 12 Uhr Mittags ab beginnt die Wiedereinsammlung der ausgefüllten Zählbriefe durch die Zähler, welche bis zum 2. December Abends beendet sein muß. Die Zählbriefe werden bis zum 5. December an die Zählcommission bezogen, die Ortsbehörde abzugeben. Nun folgt die Prüfung der Zählbriefe durch die Zählcommission, deren Ergebnis bis spätestens den 22. December den Behörden zu übersenden ist. Bis zum 31. December d. J. muß das ganze Zählgeschäft abgeschlossen sein.

* [Frige Annahme.] Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß für die an die Postbehörden selbst gerichteten Schreiben Porto nicht zu zahlen sei. Der Ober-Postdirection und den Postanstalten gehen daher häufig aus den Kreisen des Publikums Schreiben und Eingaben zu, welche unfrankirt in die Briefkästen gelegt worden sind, für welche die Absender dann nachträglich das höhere Porto für unfrankirte Briefe zu zahlen haben. Es wird daher im allgemeinen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß auch für alle an die Postbehörde gerichteten Sendungen, welche in die Postbriefkästen gelegt werden, das volle Porto zu entrichten ist. Wer diese Ausgaben ersparen will, muß die betreffenden Sendungen im Bureau der Ober-Postdirection oder im Amtszimmer der Postanstalt abgeben.

* [Gegen die unsinnigen Wetten] Zur Vertilgung großer Quantitäten von Eßwaaren und Getränken hat kürzlich die Strafkammer in Bamberg ein bemerkenswerthes Urtheil gefällt. In einer dortigen Wirtschaft hatten halbwachse Burschen gezecht, und nachdem sie überreichlich Bier getrunken, begannen sie das Schnapsstrinken, wobei ein 17-jähriger Bursche die Wette einging, drei Schoppen auf zwei Züge zu leeren. Er kam den Bedingungen der Wette zwar nach, aber zwei Tage nach dem Vorfall starb er an den Folgen einer acuten Lungenterzündung. Der Gerichtshof erkannte den Wirth als strafbar, weil er, obwohl ihm die Wette bekannt war, den Schnaps einem Menschen in einem der-

artigen Quantum verabreicht hatte, von dem er wissen mußte, daß es gesundheitsschädlich sei. Der Wirth wurde deshalb wegen fahrlässiger Tötung zu zehn Tagen Gefängnis verurtheilt.

* [Patent-Liste,] (aufgestellt durch das Patentbureau von H. & W. Pataky, Berlin N. W., Louisestraße 25; Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: 1. Terp in Breslau „Sohlfkronen für Schmiegeltiefbohrverfahren zur Gewinnung von Gesteinsternen. 2. Etheilungen: Nr. 54 226. 3. Semif in Rybnik. Vom 26. März 1890. „Selbstthätige, seitlich zu lösende Kuppelung für Eisenbahnfahrzeuge.“ Nr. 54 171. 4. Storch in Breslau. Vom 7. Februar 1890 ab. „Durch Gewichts- oder Kolbendruck auf seine Sitzfläche gepreßter Absperrschieber.“ Nr. 54 188. Dr. W. Eras in Breslau. Vom 18. April 1890 ab. „Plattenmagazin für eine Momenthandcamera.“

r. Liebenthal, 8. October. Der Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Pastor Brückner, wird in Kürze unseren Ort verlassen, um die erledigte Pfarrstelle in Tschirna bei Siegersdorf zu übernehmen. Herr Brückner wurde von der dortigen Gemeindevertretung einstimmig zum Pfarrer gewählt.

o. Volkenhain, 8. October. Gestern wurde das hiesige Bahnhofs-Terrain mit der Legung der Schwellen und Schienen erreicht, und es langte außer den beiden täglich regelmäßig verkehrenden Arbeitszügen Nachmittags gegen 5 Uhr bereits ein Sonderzug, bestehend aus Maschine und einem Personenwagen, hier an, dem Regierungsrath Kirschen und Bau-Inspector Rebentisch vom Betriebsamt Breslau-Halbstadt sowie die beiden am Bau der Strecke beschäftigten Baumeister Mertens und Müller aus Striegau entstiegen. Die Herren nahmen eine Revision der Arbeiten vor und kehrten nach einem etwa halbstündigen Aufenthalte nach Striegau zurück.

d. Laubau, 8. October. Die von einigen Herren gestern Abend im „Gambrinus“ einberufene Bürger-Versammlung, um die Vogel'sche Angelegenheit einer freien Besprechung zu unterziehen, war überaus zahlreich besucht. Es wurde nach längerer

amten der Herrschaft, die beiden Ortsgeistlichen und die Schulkinder versammelt. Nach dem Gesange mehrerer Strophen des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König“, überreichte Herr Director Grammel die Glückwünsche der Beamten, die Geistlichen die der Kirchengemeinden, Hauptlehrer Burkhardt-Laasan die der Lehrerschaft und mehrere Schüler sprachen begrüßende Gedichte. Nachdem die Lehrer noch einen Männerchor gefungen hatten, sprach der Herr Graf seinen Dank für den ihm bereiteten festlichen Empfang aus. Die Kinder wurden darauf bewirthet und benützten die noch übrige Tageszeit zum Spielen, wobei der 87jährige Majoratsherr längere Zeit verweilte.

* Prümtenau, 8. October. Während des am vergangenen Mittwoch über unsre Gegend niedergehenden Gewitters tödete ein Blitzstrahl drei auf dem Felde sich befindende Kühe. Der Besitzer des Viehs, Stellenbesitzer K. in Waltersdorf, hat dadurch einen großen Verlust erlitten. Der Hütejunge kam mit dem bloßen Schrecken davon; er fiel betäubt zu Boden, erlangte aber bald wieder die Besinnung. Ein weiterer Blitzstrahl traf die dem Gutsbesitzer Renner in Thamm gehörige massive Scheune. Sämtliche darin enthaltenen Erntevorräthe sind ein Raub der Flammen geworden.

¶ Breslau, 8. October. Der Kaiser und die Kaiserin haben für die Tochter des Oberbürgermeisters von Breslau, Fräulein Gertrud Friedensburg, die am Tage des Einzuges der Majestäten in Breslau die Ansprache an dieselben hielt, eine Broche bestimmt. Dieselbe zeigt unter der Kaiserkrone die Anfangsbuchstaben der Namen des Kaiserpaars, ein goldenes A, ein blau emailliertes V und ein roth emailliertes W, auf einander ruhend und mit einander verschlungen.

l. Polkwick, 8. October. Vor einigen Tagen langte eine Frauensperson Namens Maria Mosler gen. John aus Breslau hier an. Nachdem sie bei einem hiesigen Nagelschmied übernachtet, besuchte sie am Donnerstag Morgens eine hiesige „höhere“ Persönlichkeit. Dort gab sich die M. als Schwester eines mit Ende September von hier verzogenen Gerichtsbeamten aus und erbat sich, unter dem Vorwande, daß es ihr an Geld nur Mangel habe,

von der Größe eines Fünfmarkstückes und Lösung jener störenden Verbindung trat nach 2 Tagen bei dem Kinde ein völliger geistiger Umschwung ein. Aus der Idioten ist ein vernünftiges Wesen geworden.

§ Ratibor, 8. October. Der Gerichts-Assessor Prost von hier, zur Zeit am Kammergericht in Berlin, wird in japanische Staatsdienste treten. Assessor Prost steht als Mitglied des orientalischen Seminars bereits seit Jahren in engen Beziehungen zu den in Berlin sich aufhaltenden Japanern, auch zu der kaiserlich japanischen Gesandtschaft. Er beherrscht die japanische Sprache vollkommen und ist Vorsitzender eines von ihm begründeten deutsch-japanischen Vereins.

Literarisches.

Welche Zeitschriften wurden im neunzehnten Jahrhundert am meisten bevorzugt? — Wenn irgend ein müßiger Kopf Ende des zwanzigsten Jahrhunderts diese Kreisfrage stellen wollte, — wir glauben, die Antwort würde nicht leicht sein. Die periodische Literatur hat in unseren Tagen so kolossal an Verbreitung gewonnen und ist dadurch, daß jeder Zweig der positiven und der schönen Wissenschaft, jeder Beruf, ja jede Branche durch ein eigenes Organ vertreten ist, so vielfältig geworden, daß es sich schwer verfolgen läßt, welcher Zeitschrift die Leserwelt von achtzehnhundertneunzig den Vorzug gegeben hat. Wenn Bahnen sprechen, — und im Buchhandel sprechen sie gewaltig mit, — so sind die Modenblätter als die glücklichsten anzusehen, die den weitesten Leserkreis fanden. Allerdings hat die Literatur der Moden-Zeitschriften auch erst seit der Mitte der sechziger Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen. Bis dahin erschienen nur zwei Damen-Journale, die sich größerer Beachtung zu erfreuen hatten: der noch heute existierende „Bazar“ und die inzwischen eingegangene „Victoria“. Das trat am 1. October 1865 ein neues Unternehmen auf den Plan, die in Berlin gegründete „Modenwelt“, die binnen Kurzem wie kein anderes Zeitungs-Unternehmen der Welt Verbreitung über den ganzen Erdball fand und heute in dreizehn verschiedenen Sprachen und in einer Auslage von gegen 450,000 Exemplaren erscheint. Bei Gelegenheit des ersten Jubiläums dieser Zeitschrift hat die Verlagsfirma für den Kreis ihrer Freunde und Mitarbeiter ein stattliches Werk: „Zum fünfzehnjährigen Bestehen der Modenwelt 1865—1890“ erscheinen lassen, das auch eines gewissen kulturgeistlichen Interesses nicht entbehrt. Das höchst splendide ausgestattete Buch enthält zunächst eine Geschichte der „Modenwelt“, sowie verkleinerte Text-Seiten der deutschen und fremdsprachlichen Ausgaben des Blattes und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“, die seit 1874 als „Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt“ erscheint. An diese Kapitel schließen sich statistische Notizen zur Herstellung der „Modenwelt“ und Einzelheiten über den funktionswirksamen Buchverlag des Blattes, sowie ferner die Säugungen der von der Verlagsfirma mit einem

Weiter wußte die Frau nichts anzugeben, denn Entsegen hatte sie erfaßt und sie war dem Gutsbesitzer nicht gefolgt. Was er mit der Brieftasche begonnen, wußte sie nicht, ebenso wenig, woher er das Veil hatte.

Ihre lange Erzählung war klar und bestimmt. Conradi hatte versucht, sie durch Fragen irre zu führen, nicht in einen einzigen Widerspruch hatte sie sich verwickelt.

Auf die Frage, weshalb sie nicht sofort von dem Mord Anzeige gemacht, erwiderte sie ruhig, sie habe Buchen lieb gehabt; auch habe sie dem Waldhüter gegönnt, daß er einige Zeit im Gefängnis sitze. Er habe kurz vorher ihren Sohn aus seinem Hause gewiesen.

Alles dies hatte sie in verschiedenen Verhören ebenso wieder erzählt.

Der Tag, an welchem Buchen verurtheilt werden sollte, war schon bestimmt. Mit Spannung sahen ihm Alle entgegen. Man war neugierig, wie Buchen sich benehmen, ob er endlich das Geständnis seiner Schuld ablegen werde.

Auch Frau von Friesen hatte diesen Tag durch Zufall erfahren und sie war tief erschüttert.

Spät am Abend vor dem Tag hatte sie ihre Dienerin von sich geschickt.

Sie wollte allein sein. Das Licht hatte sie ausgelöscht. Matt schien der Mond in's Zimmer, dessen Glashüt in den Garten führte. Diese war verschlossen.

In trübe Gedanken versunken, saß sie regungslos in einem Lehnsstuhl. Sie dachte an ihn, über den am andern Tag das Schuldig ausgesprochen werden sollte.

Im Geist sah sie ihn mit Ketten belastet, bleich — im Gefängnis sitzen. Und dieser Mann hatte ihr so nahe gestanden, auf ewig hatte sie sich mit ihm verbinden wollen. Mit dem Mörder! Und auch das Bild ihres toten Gatten trat vor sie hin und schien gegen ihn zeugen zu wollen. Hätte er auch ihn ermordet?

Sie segnete in Gedanken Conradi, daß er Buchen an jenem Abend habe verhaften lassen — nicht einen Tag später — denn

so wie einige innere Theile herausgenommen werden. An eine augenblickliche Untersuchung war nicht zu denken; sie würde auch kaum ein Resultat haben ergeben können.

Die Theile wurden dem Apotheker der Stadt, einem tüchtigen Chemiker, übergeben, um zu versuchen, ob sich durch Abkochungen Spuren von Arsenik würden entdecken lassen.

Mit gespannter Erwartung blickten Alle auf das Ergebnis dieser Untersuchung. Sie währte indeß länger als die Meisten geglaubt hatten. Verschiedene richteten deshalb Fragen an den Apotheker, dieser vertrieb nichts, ehe er mit seinen Untersuchungen nicht zu Ende gekommen war.

Auch Conradi hatte mehrere Male in der Apotheke vorgesprochen, um über den Fortgang der Untersuchung Nachricht einzuziehen. Auch ihm hatte der Apotheker noch nichts Bestimmtes sagen können.

Wenige Tage, nachdem er zum letzten Mal in der Apotheke gewesen war, trat der Apotheker eines Morgens früh bei ihm in's Zimmer. Conradi blickte ihm erwartungsvoll entgegen.

„Ich habe ganz unzweifelhafte Spuren von Arsenik gefunden!“ rief der Eintretende.

„Also doch!“ rief Conradi, aufgerichtet vom Stuhl empor-springend.

„Friesen ist also wirklich an Gift — an Arsenik gestorben!“

„Das unterliegt keinem Zweifel!“

„Und ein Irrthum von Ihrer Seite ist nicht möglich?“ fragte Conradi.

„Nein,“ gab der Apotheker bestimmt zur Antwort. „Ich bin zu vorsichtig verfahren — es ist Arsenik, was ich gefunden habe.“

Conradi schritt aufgereggt im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er vor dem Apotheker stehen.

„Sagen Sie, Freund,“ sprach er. „Wer — wer mag Friesen wohl vergiftet haben?“

Der Gefragte zog die Schultern in die Höhe: „Das zu erforschen, ist Ihre Sache!“

„Meine Sache!“ wiederholte Conradi. „Allerdings. Ich habe sogar für meine Person die feste Überzeugung, daß dieselbe

staat gemacht werden soll, schreibt das Berliner Organ der Socialdemokratie, das wissen wir nicht, und zwar deshalb nicht, weil es von den Umständen und Bedingungen abhängt, unter welchen sich die Umgestaltung vollzieht. Haben wir die Klinke der Gesetzgebung in der Hand, dann wollen wir unseren Gegnern bald zeigen, wie es gemacht wird." Mit diesen Worten: Sie wissen selbst nichts!

— Eine Abföhlung. Eine Berliner Arbeiterinnen-Versammlung wählte am Dienstag Abend vier Vertreterinnen, darunter eine adlige Socialistin, zum Parteiconгрес in Halle a. S. Ein Rednerin betonte, die Frauen seien heute gar zu schlecht daran, ihr Loos könne erst im socialistischen Zukunftsstaate sich bessern. Darauf erklang allseitiges, stürmisches Bravo! Darauf erhob sich aber ein bekannter männlicher Socialist und erklärte, er sei zwar im Allgemeinen mit der Referentin einverstanden, die Arbeiterinnen dürften sich aber nicht einbilden, daß sie sich im socialdemokratischen Zukunftsstaate in seidenen Kissen werden wiegen können. Darob große Unruhe! Wir glauben auch, es wird im Zukunftsstaat nicht anders sein als heute. Eine tüchtige Hausfrau ist unbelzahlbar, eine nicht tüchtige ruiniert das Haus!

— Ministerpräsident Crispi hielt in Florenz eine politische Rede, worin er die Festigkeit des Dreibundes und die guten Beziehungen aller Staaten desselben unter einander betonte. Der Dreibund bedrohe Niemand, auch Frankreich nicht, werde sich vielmehr freuen, wenn friedliche Tendenzen in Paris obwalteten. — Die Begegnung Crispis mit dem Reichskanzler von Caprivi wird in Ober-Italien stattfinden.

— Der Boulangist Mermey, welcher durch die letzten Enthüllungen über General Boulangers sehr bekannt geworden ist, ist an den Folgen einer im Duell erlittenen Wunde gestorben.

— In Buenos-Aires gab es am Dienstag Abend einen falschen Revolutions-Alarm, und in Folge dessen entstand eine panikartige Erregung. Truppen wurden aufgeboten, Kavallerie patrouillierte durch die Straßen und die Polizei hielt sich zum Eingreifen bereit. Ebenso wurde die Flotte klar

graph geschäftlich auszunutzen. Es gelang ihm zunächst, einige Unterschriften für seinen Plan zu gewinnen. Im Vertrauen auf die bereits unterzeichneten Namen schlossen sich andere angesehene Persönlichkeiten an, bis die Zahl derselben sich auf mehr als 60 belief. Diese Namen konstruierte Herr Senger als Comitee und setzte sie unter den Aufruf, den er nun an sämtliche Städte Deutschlands versandte. Durch den Klang der Namen veranlaßt, sind mehr als 1500 Städte dem Aufrufe gefolgt und haben ihre Beiträge an die deutsche Bank in Berlin eingesandt. Andere Städte waren vorsichtiger und wandten sich erst an den Magistrat von Berlin. Die bei der deutschen Bank niedergelegten Gelder sind vorsichtiger Weise noch unberührt zurückgehalten worden und werden noch bis auf Weiteres zurückgehalten werden. An und für sich findet der Plan einer Gesamtadresse aller Städte Deutschlands an den Grafen Moltke vielfachen Beifall. Es käme also darauf an, daß die Unterzeichner schleinigt zusammenentreten und einen Ausschuß ernennen, der den Plan, dem die Unterzeichner durch ihre Unterschrift zugesimmt haben, zur Ausführung bringt und so noch gut zu machen sucht, was gut zu machen ist.

— [Schweine-Einfuhr.] Die der Stadt Berlin und anderen deutschen Städten ertheilte Erlaubnis zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bielitz-Biala und Steinbruch ist nunmehr auch auf die Städte Gnesen, Waldenburg, Brieg, Magdeburg, Erfurt, Suhl, Münster i. W., Minden, Herford, Bielefeld, Paderborn, Kassel, Frankfurt a. M., Fulda, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Remscheid, München-Gladbach, Lennep, Köln, Neuwied, Koblenz, St. Johann und Saarbrücken ausgedehnt worden. Die Einfuhrbedingungen und der Zeitpunkt, von wann ab die Einfuhr erfolgen darf, sind den Polizeiverwaltungen der obigen Städte mitgetheilt worden. — Da die Bemühungen zur Aufhebung der russischen Grenzsperrung erfolglos geblieben sind, wollen Warschauer Schwarzviehhändler unweit Sosnowice an der schlesischen Grenze ein großes Schlachthaus errichten, um gepökeltes Schweinesleisch nach Deutschland zu exportiren.

— [Concert.] Gestern Abend unternahm es

Concertabends. Herr Prenzel hatte nicht nur eine Reihe von Begleitungen übernommen, sondern verschaffte uns auch im Verein mit den Herren Kepper und Cassel den Genuss, ein prächtiges Quartett von Mozart vernehmen zu dürfen. Wir müssen den genannten Herren unser Compliment machen für die wackere, sorgfältige Art, mit welcher sie zu einem schönen Gelingen verhalfen.

* [Sinfonie-Concert.] Die Kapelle des Jäger-Bataillons v. Neumann wird auch in diesem Winter einen Cyklus von vier Sinfonie-Concerten im Concerthaus veranstalten, und zwar zwei Concerte vor und zwei nach Weihnachten. Die Liste zum Einzeichnen auf nummerirte Plätze wird in diesen Tagen circuliren, und ist der Preis eines Platzes für vier Concerte wieder auf drei Mark festgesetzt. Das erste Sinfonie-Concert findet in der letzten October-Woche statt und kommt in demselben die Jupiter-Sinfonie v. Mozart, sowie Sphärenmusik v. Rubinstein zur Aufführung. Wir wünschen der wackeren Kapelle in ihrem Streben die ausgiebigste Unterstützung.

* [Die Reservisten.] 350 Mann, welche zu einer achttägigen Übung beim hiesigen Jägerbataillon eingezogen waren, sind heute wieder entlassen worden. In den nächsten Tagen werden die Landwehrmannschaften eingezogen, um, wie die Reservisten, mit der Handhabung des neuen Gewehres vertraut gemacht zu werden.

* [Die diesjährige Volkszählung.] Über die Ausführung der Volkszählung im Deutschen Reiche sind für Preußen soeben die ersten grundsätzlichen Verfugungen der Landratsämter und Kreisausschüsse ergangen. Es kommt wieder das bewährte System der Zählkarten in Anwendung. Jede Gemeinde ernennt bis zum 15. November eine Zählcommission; diese hat die Gemeinde in Zählbezirke einzuteilen, welche in der Regel nicht mehr als 40 Haushaltungen umfassen dürfen, und ferner die erforderlichen Zähler und deren Stellvertreter zu ermitteln und anzustellen. Alles dies muß bis spätestens zum 19. November geschehen sein. Den Zählern werden dann zwei Zähler-Controllisten sowie die erforderlichen Zählkarten der verschiedenen Gattungen übergeben. Der Zähler hat die von ihm ausgefüllten

Hand, welche Fernau erschlagen, auch dem Herrn von Friesen das Gift in ein Glas Wein oder Wasser oder irgend wohin geschüttet hat. Aber meine Überzeugung hat wenig Kraft. Geben Sie mir Beweise. Vielleicht — ja aller Wahrscheinlichkeit nach hat keines Menschen Auge den Thäter belauscht. Nun forschen Sie — suchen Sie, grübeln Sie nach einer Spur, die zur Entdeckung führt. Es giebt vielleicht nicht einmal eine Spur, oder sie liegt so entfernt, ist so besonderer Art, daß die ganze Rechtsgelehrsamkeit nicht darauf verfällt. Endlich glaube ich eine gefunden zu haben, ich verfolge Sie mit allem Eifer, bis ich nach endlosen Mühen gewahr werde, daß sie falsch ist, daß sie mich statt zu dem Ziel weit von demselben abgeführt hat! — Ja,“ fuhr er langsam fort — „wenn ich den — wenn ich Buchen chemisch zerlegen und zersehen könnte, wenn ich dann Alles, was in ihm wahr und falsch ist, von einander scheiden müßte — dann, dann wollte ich auch die Wahrheit bald finden.“

Er hatte sich in Gedanken und Eifer hineingeredet. Lächelnd hatte der Apotheker ihm zugehört.

„Sie haben recht,“ erwiderte er. „Und doch kann Ihnen das Glück oder der Zufall vieles in die Hand geben, während bei unserer Chemie Alles nach strengen Regeln und Gesetzen geht!“

Die Thatsache, daß Herr von Friesen an Gift — an Arsenik gestorben war, stand fest. Selbst der Arzt, welcher zu spät zu ihm gerufen war, gab die Möglichkeit und jetzt die Wahrscheinlichkeit zu. Damals war zu wenig Grund vorhanden gewesen, um einen solchen Verdacht zu schöpfen.

Die Frau von Friesen wurde über den Tod ihres Mannes vernommen. Sie — war bestürzt über diese Entdeckung — auch sie hatte damals keine Ahnung davon gehabt, nicht daran gedacht. Ihre Aussagen enthielten nichts Neues, dasselbe, was der Diener, welcher vom ersten Augenblick an bis zum letzten bei Friesen gewesen war, bereits ausgesagt hatte. Frau von Friesen war mit ihrem Mann nicht allein gewesen.

Buchen war auf die Kunde von Friesen's Unwohlsein sogleich gekommen. Auffallendes in seinem Wesen hatte Niemand bemerkt.

— Freilich, er verstand es, sich zu verstehen.

Sämtliche Theilnehmer an der Jagd und dem darauf er-

folgten Essen wurden vernommen. Kein Einziger konnte etwas Näheres angeben. Der Herr von Friesen war gegen Morgen plötzlich unwohl geworden und war heimgekehrt. Buchen hatte bei Tisch neben ihm gesessen und ihn auch bis zum Wagen geleitet.

Das war Alles, was Conradi durch die Zeugenaussagen erfuhr. Buchen hatte sich in dem deshalb mit ihm angestellten Verhör hochmuthig und kalt benommen. Nicht durch ein Wort hatte er sich verrathen. Die allgemeine öffentliche Stimme nannte ihn den Mörder Friesen's. Beweise gegen ihn ließen sich nicht auffinden.

Vergebens hatte Conradi gesucht und keinen Schritt, der zur Entdeckung führen konnte, unversucht gelassen. Er hoffte, daß Buchen selbst dieses Verbrechen eingesehen werde, wenn er einmal wegen des Mordes Friesen's verurtheilt war.

Dies Urtheil mußte trotz Buchen's hartnäckigen Leugnens in kurzer Zeit erfolgen, denn alle Schritte zur Untersuchung waren geschehen. Mehrere ärztliche Autoritäten hatten nach genauer Prüfung der Mutter Heinrich's einstimmig sich dahin erklärt, daß der Geist der Frau gestört sei, indeß nicht in dem Maße, daß ihre Aussage deshalb ganz unzuverlässig sei. Und sie hatte Alles zu genau erzählt, so daß an der Wahrheit nicht zu zweifeln war.

Nach ihrer Gewohnheit hatte sie an jenem Tag, an welchem der Advokat ermordet worden war, im Walde gesessen, zwischen Gebüsch versteckt, nahe der Stelle, an welcher das Verbrechen begangen war. Sie habe Fernau ruhig daherkommen sehen, ohne ihn zu kennen. Buchen war ihm nachgeeilt. Ein heftiger Wortwechsel war zwischen Beiden entstanden, denn Buchen hatte von Fernau etwas verlangt, was dieser verweigert hatte. Plötzlich hatte Buchen ein Beil unter seinem Rock hervorgeholt, war damit auf den Advokaten eingedrungen und hatte diesem, ehe er sich zur Wehr setzen konnte, einen schweren Schlag auf den Kopf versetzt. Lautlos war der Getroffene niedergesunken. Buchen hatte das Beil von sich geworfen, nachdem er sich überzeugt, daß der Mann tot sei. Hastig hatte er ihm dann die Brusttasche aus der Brusttasche des Rockes gerissen und war damit fortgeil.

artigen Quantum verabreicht hatte, von dem er wissen mußte, daß es gesundheitsschädlich sei. Der Wirth wurde deshalb wegen fahrlässiger Tötung zu zehn Tagen Gefängnis verurtheilt.

* [Patent-Liste] (aufgestellt durch das Patentbureau von H. & W. Pataky, Berlin N. W., Luisenstraße 25; Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: 1. Terp in Breslau „Bohrkrone für Schmiegeltiebohrverfahren zur Gewinnung von Gesteinskernen. b. Ertheilungen: Nr. 54226. 2. Semik in Rybnik. Vom 26. März 1890. „Selbsttätige, seitlich zu lösende Kuppelung für Eisenbahnfahrzeuge.“ Nr. 54171. 3. Storch in Breslau. Vom 7. Februar 1890 ab. „Durch Gewichts- oder Kolbendruck auf seine Sitzfläche gepreßter Absperrschieber.“ Nr. 54188. Dr. W. Eras in Breslau. Vom 18. April 1890 ab. „Plattenmagazin für eine Momenthandcamera.“

r. Liebenthal, 8. October. Der Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Pastor Brückner, wird in Kürze unsern Ort verlassen, um die erledigte Pfarrstelle in Tschirna bei Siegersdorf zu übernehmen. Herr Brückner wurde von der dortigen Gemeindevertretung einstimmig zum Pfarrer gewählt.

o. Volkenhain, 8. October. Gestern wurde das hiesige Bahnhofs-Terrain mit der Legung der Schwellen und Schienen erreicht, und es lange außer den beiden täglich regelmäßig verkehrenden Arbeitszügen Nachmittags gegen 5 Uhr bereits ein Sonderzug, bestehend aus Maschine und einem Personenwagen, hier an, dem Regierungsrath Kirsten und Bau-Inspector Rebentisch vom Betriebsamt Breslau-Halbstadt sowie die beiden am Bau der Strecke beschäftigten Baumeister Mertens und Müller aus Striegau entstiegen. Die Herren nahmen eine Revision der Arbeiten vor und kehrten nach einem etwa halbstündigen Aufenthalt nach Striegau zurück.

d. Lauban, 8. October. Die von einigen Herren gestern Abend im „Gambrinus“ einberufene Bürger-Versammlung, um die Vogel'sche Angelegenheit einer freien Besprechung zu unterziehen, war überaus zahlreich besucht. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, folgende Resolution an den Magistrat zu richten: „Die heut Abend anwesenden Steuerzahler bedauern zunächst lebhaft, daß der Fall Vogel überhaupt vorgekommen ist, und können sich der Ansicht nicht verschließen, daß bei strenger Revision die Defekte gar nicht vorkommen könnten. Die Versammelten wünschen, daß der Magistrat in kürzester Zeit der Bürgerschaft volle Aufklärung über den Fall Vogel giebt und alle möglichen Schritte vorbereitet, Diejenigen zu ermitteln, welche eine Verantwortung resp. Regresspflicht trifft.“ Der größte Theil der Anwesenden unterzeichnete alsbald diese Resolution.

f. Landeshut, 8. October. Der einzige 10-jährige Sohn des Gutsbesitzers Demuth in Reichenhennersdorf versuchte in voriger Woche die auf dem Getreideboden stehende Reinigungsmaschine in Bewegung zu setzen. Hierbei kam er dem Getriebe zu nahe und wurde ihm ein Finger der linken Hand abgequetscht. Die ärztliche Operation wurde sofort vorgenommen.

g. Freiburg, 8. October. Die städtischen Behörden haben beschlossen, nunmehr mit dem Verkauf der sämtlichen städtischen Garnison-Anstalten ungesäumt vorzugehen, da auf die wiederholte Vorstellung des Magistrats seitens des Kriegsministeriums der Bescheid ergangen ist, daß nach Lage der Verhältnisse Zusicherungen, ob sich die Wiederbelegung der Stadt Freiburg mit einer Garnison in absehbarer Zeit wird ermöglichen lassen, gegenwärtig nicht gemacht werden können.

h. Liegnitz, 8. October. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Maurergeellen Jänsch aus Skohl, Kreis Jauer, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Jänsch hatte einen kleinen Knaben in die Höhe gehoben und dann so unglücklich fallen lassen, daß der Knabe in Folge einer Gehirnerschütterung nach drei Tagen starb.

= Saarau, 8. Oktober. Am Sonntag Nachmittag traf, von Hirschberg kommend, Herr Graf Pfeil-Burghaus hier ein und begab sich in Begleitung seiner Söhne nach seinem Majorat Laasan, in dessen Besitz er nach mehrjährigem Prozesse gelangt ist. Zu seiner Begrüßung hatten sich die Be-

amten der Herrschaft, die beiden Ortsgeistlichen und die Schulkinder versammelt. Nach dem Gesange mehrerer Strophen des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König“, überreichte Herr Director Grammel die Glückwünsche der Beamten, die Geistlichen die der Kirchengemeinden, Hauptlehrer Burkert-Laasan die der Lehrerschaft und mehrere Schüler sprachen begrüßende Gedichte. Nachdem die Lehrer noch einen Männerchor gesungen hatten, sprach der Herr Graf seinen Dank für den ihm bereiteten festlichen Empfang aus. Die Kinder wurden darauf bewirthet und benützten die noch übrige Tageszeit zum Spielen, wobei der 87jährige Majoratsherr längere Zeit verweilte.

* Prümkenau, 8. October. Während des am vergangenen Mittwoch über unsere Gegend niedergehenden Gewitters tödete ein Blitzstrahl drei auf dem Felde sich befindende Kühe. Der Besitzer des Viehs, Stellenbesitzer A. in Waltersdorf, hat dadurch einen großen Verlust erlitten. Der Hütejunge kam mit dem bloßen Schrecken davon; er fiel betäubt zu Boden, erlangte aber bald wieder die Besinnung. Ein weiterer Blitzstrahl traf die dem Gutsbesitzer Reiner in Thamm gehörige massive Scheune. Sämtliche darin enthaltenen Erntevorräthe sind ein Raub der Flammen geworden.

Breslau, 8. October. Der Kaiser und die Kaiserin haben für die Tochter des Oberbürgermeisters von Breslau, Fräulein Gertrud Friedensburg, die am Tage des Einzuges der Majestäten in Breslau die Ansprache an dieselben hielt, eine Broche bestimmt. Dieselbe zeigt unter der Kaiserkrone die Anfangsbuchstaben der Namen des Kaiserpaars, ein goldenes A, ein blau emailliertes V und ein roth emailliertes W, auf einander ruhend und mit einander verschlungen.

l. Polkowiz, 8. October. Vor einigen Tagen langte eine Frauensperson Namens Maria Mosler gen. John aus Breslau hier an. Nachdem sie bei einem hiesigen Nagelschmied übernachtet, besuchte sie am Donnerstag Morgens eine hiesige „höhere“ Persönlichkeit. Dort gab sich die M. als Schwester eines mit Ende September von hier verzogenen Gerichtsbeamten aus und erbat sich, unter dem Vorwande, daß es ihr an Geld zur Weiterreise mangle, eine Summe Geldes, welche ihr auch gewährt wurde. Bald stellte sich jedoch heraus, daß die Angaben der Frauensperson auf Erfahrung beruhen. Den Bemühungen der Polizei gelang es, die freche Person festzunehmen.

ü. Lüben, 8. October. Am Sonnabend ereignete sich auf Groß-Kirchener Terrain das Unglück, daß bei Ausübung der Jagd durch eine größere Jagdgesellschaft ein Preßkorn das rechte Auge des seinen Dienst versehenden Bahnwärters Bischof traf. Durch sofortiges Zuhilfekommen eines der Jagdteilnehmer, welcher, sowie sämmtliche Herren, dem Betroffenen ihr größtes Bedauern ausdrückten, wurde die umgehende Ablösung des Verletzten und die sofortige Juanspruchnahme des Bahnarztes herbeigeführt. Zum Glück scheint die Sehkraft des Auges nicht verloren zu gehen. Jemand welche Fahrlässigkeit seitens der Jäger liegt nicht vor und wird die eingeleitete Untersuchung Weiteres aufklären. Es verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß einerseits die Jäger große Theilnahme für den Verletzten zum Ausdruck brachten, andererseits der Verletzte pflichtgetreu bis zu seiner Ablösung auf seinem Posten trotz heftigster Schmerzen aushielt.

* Mallwitz, 8. October. Wie einträglich der Beruf ist, Güter und Wirtschaften auszuschlagen, das kann von Liebichau aus wiederum vermerkt werden. Dort hat ein auswärtiger Dismembrant bei der Zersetzung einer Bauernnahrung einen Reingewinn von nahezu 8000 M. erzielt, und zwar in wenigen Wochen. Die hierdurch entstandene Restwirtschaft wurde, wie dies gewöhnlich der Fall ist, vom alten Besitzer wieder übernommen, aber in einem Zustande, wie es nicht schlimmer sein konnte, da der Agent das vorhandene Inventarium, todes und lebendes, zum größten Theil mit veräugt hatte.

tt. Königshütte, 8. October. Herr Sanitätsrath Dr. Wagner hat an einem 3 Jahre alten Mädchen einer Arbeiterfrau eine seltene und im höchsten Grade gefährliche Operation vorgenommen. Das Kind war geistig gestört. Bei der Untersuchung zeigte es sich, daß ein Theil der Hirnhäle am Hinterkopf innig mit dem Gehirn verwachsen sei. Nach Ausmeißelung eines Theiles der Hirnhäle

von der Größe eines Fünfmarkstückes und Löfung jener störenden Verbindung trat nach 2 Tagen bei dem Kinde ein völliger geistiger Umschwung ein. Aus der Idioten ist ein vernünftiges Wesen geworden.

S Matibor, 8. October. Der Gerichts-Assessor Prost von hier, zur Zeit am Kammergericht in Berlin, wird in japanische Staatsdienste treten. Assessor Prost steht als Mitglied des orientalischen Seminars bereits seit Jahren in engen Beziehungen zu den in Berlin sich aufhaltenden Japanern, auch zu der kaiserlich japanischen Gesandtschaft. Er beherrscht die japanische Sprache vollkommen und ist Vorsitzender eines von ihm begründeten deutsch-japanischen Vereins.

Literarisches.

Welche Zeitschriften wurden im neunzehnten Jahrhundert am meisten bevorzugt? — Wenn irgend ein müßiger Kopf Ende des zwanzigsten Jahrhunderts diese Preisfrage stellen wollte, — wir glauben, die Antwort würde nicht leicht sein. Die periodische Literatur hat in unseren Tagen so kolossal an Verbreitung gewonnen und ist dadurch, daß jeder Zweig der positiven und der schönen Wissenschaft, jeder Beruf, ja jede Branche durch ein eigenes Organ vertreten ist, so vielseitig geworden, daß es sich schwer verfolgen läßt, welcher Zeitschrift die Leserwelt von achtzehnundachtzig den Vorzug gegeben hat. Wenn Zahlen sprechen, — und im Buchhandel sprechen sie gewißlich mit, — so sind die Modernenblätter als die glücklichsten anzusehen, die den weitesten Leserkreis fanden. Allerdings hat die Literatur der Modernen-Beitschriften auch erst seit der Mitte der sechziger Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen. Bis dahin erschienen nur zwei Damen-Journals, die sich größter Beachtung zu erfreuen hatten: der noch heute existierende „Bazar“ und die inzwischen eingegangene „Victoria“. Da trat am 1. October 1865 ein neues Unternehmen auf den Plan, die in Berlin gegründete „Modenwelt“, die binnen kurzem wie kein anderes Zeitungs-Unternehmen der Welt Verbreitung über den ganzen Erdball sand und heute in dreizehn verschiedenen Sprachen und in einer Auslage von gegen 450,000 Exemplaren erscheint. Bei Gelegenheit des ersten Jubiläums dieser Zeitschrift hat die Verlagsfirma für den Kreis ihrer Freunde und Mitarbeiter ein stattliches Werk: „Zum fünfzehnjährigen Bestehen der Modenwelt 1865—1880“ erscheinen lassen, das auch eines gewissen kulturgeschichtlichen Interesses nicht entbehrt. Das höchst splendide ausgestattete Buch enthält zunächst eine Geschichte der „Modenwelt“, sowie verkleinerte Text-Seiten der deutschen und fremdsprachlichen Ausgaben des Blattes und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“, die seit 1874 als „Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt“ erscheint. An diese Kapitel schließen sich statistische Notizen zur Herstellung der „Modenwelt“ und Einzelheiten über den funktionsverbliebenen Buchverlag des Blattes, sowie ferner die Satzungen der von der Verlagsfirma mit einem Grundstock von 200,000 Mark für ihre Angestellten begründeten „Lipperheideischen Pensions-, Witwen- und Waisen-Kasse“. Von besonderem Interesse noch ist der sechste Abschnitt: „Hundertsfünfzig Jahre Kostüm-Geschichte in Modenbildern“. Das Werk ist ein redendes Zeugnis für ein Blatt, welches sich die Gunst des Publikums in seltenem Maße erworben hat.

Handelsnachrichten.

Breslau, 8. October. (Producen-Markt.) Der Geschäftsweslehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von seiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert. Weizen bei schw. Angebot sehr fest, per 100 Kgr. schles. neuer weiß. 18.70—19.60—20.10 M., neuer gelb. 18.60—19.50—20.00 M., seinst. Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen seine Dual. gut verf., per 120 Kgr. neuer 17.20—17.50—18.00 seinst. Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.00—15.00—16.00, weiße 16—16.50—17.50 Mark. — Dafé in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. 12.40—13.00—13.30 M. — Mais schw. ang., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—1.50 M., blaue 7.50—8.50—9.50 Mark. — Böden in matt. Stimmung, per 100 Kilogr. 13.00 bis 14.00—15.00 M. — Bohnen schwächer Umsatz, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen schwach zugef., per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein gut verläßlich. — Delsaaten geschäftlos. — Hansamen schwach zugef., 16.00—17.00—17.50 M. Winterraps 2.0—22.00—24.00. Winterrüben 19.70—21.70 bis 23.60. — Rapssoden ohne Aend., per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 M., fremder 12.00—12.25 M. — Leinfaden mehr beacht., per 100 Kgr. schles. 15.75—16.00, fremder 14.00 bis 15.00 M. — Palmlerfaden gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Kleeammon schwächer Umsatz, rother gut behauptet, 35—45—60 M., weißer höher, 35—50—65 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Hen der 50 Kgr. (neues) 1.30—2.80 Mark. Rosenstroh per 50 Kgr. 21—24 M.

I-Träger, Eisenbahnschienen, Portland-Cement, Draht, Drahtnägel, Ofenban-Altenfisen, Phür- u. Fensterbeschläge etc.

empfohlen zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Eisenwarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

empfiehlt beste Ober- wie Niederschlesische Steinkohlen. Braunkohlen=Brickettes, gespaltenes Scheitholz.

Rechte Gesundheits-Normal- Unterhemden, Unterbeinkleider, Socken und Strümpfe



für
Herren, Damen und Kinder, wie
Prof. Dr. Gustav Jaeger im Woll-

Regime empfiehlt,

Garantie aus der feinsten, reinen, ungefärbten Naturwolle gearbeitet
hält stets in grosser Auswahl billigst am Lager.

Hirschberg i. Sch., Oscar Roth, Langstraße,
dicht neb. der Apotheke.

B. Hartig's Hutfabrik.

Lodenhüte

in allen möglichen
Farben
und Fäsons, für gutes
Tragen garantirt,

Jagdhüte

in mehreren Farben,

Kinder- und Knabenhüte.



Belzmüken
(echt Biber),
Specialität
in Kinder und
Knabenmützen,
Studentenmützen,
Jagd- und
Reisemützen.

Schildauerstraße 11.

Sehr preiswerth!

Engl. Tüll-Gardinen,
weiß und crème, in den Preisslagen 25, 30, 40, 50, 60, 75, 90, 100 Pf.,
bis zum feinsten Genre.

Corsettes, größte Auswahl am Platze, besten Stoff garantirend,
Stück 80 Pf., 1 Mk., 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3,
3,50, 4, 5, 6 Mk.

Gelegenheitskauf!

Winter-Tricot-Damen-Handschuhe, 4 Knopf lang, Paar
40 Pf., **Schürzen** für Damen und Kinder, **Wirtschafts-**
Schürzen, große Auswahl, **wollene Herren-Jäger-Hemden**, Stück 2, 2,50 und 3 Mark, **wollene Damen-Jacken**,
Stück 80, 100, 150 Pf., **wollene Herren-Hosen**, Stück Mk. 1,50,
2 und 2,50, **wollene Strumpfängen**, gestrickt aus besten Garnen,
sehr preiswerth, **Strickwollen**, verschieden größte Auswahl am Platze,
vorzüliche Qualitäten, enorm billig, **gestickte Schuhe** von 80 Pf.
an, **Winter-Tricottaillen**, große Auswahl, sehr billig, **Damen-**
Schneiderei-Artikel als: Posamenten, Besätze, Bänder, Garne,
Schweifblätter, Plüsch, Knöpfe, Futterfachen u. s. w.

Größte Auswahl.

Billige Preise.

Carl Zimmer, 25 Schildauerstr. 25.

Wer einen Garten hat,

lann sich die Freude an denselben durch Mithalten des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem Sonnabend und unterrichtet in vollständlicher Sprache, wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet. Altpietrische Abbildungen helfen dem Verhältnis nach. Abonnement vierfährlich 1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung. Probennummer durch die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. M. Ober.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 9. October 1890.
Per 100 kg Weißer Weizen 20.80—20.40
—19.50 Mk., gelber Weizen 20.80—20.30—
19.40 Mk. — Roggen 18.80—18.50—18.20 Mk.
— Gerste 18.30—17.30—16.80 Mk. — Hafer
14.00—13.60—13.20 Mk. — Butter per 1/2 kg.
1.00—0.95 Mk. — Eier die Mandel 0.85—0.75
Mk. — Hen 4.00—3.60 Mk. — Stroh 4.00 bis
3.80 Mk.

Einen großen Posten fertige Wäsche:

Herrenhemden von 1,10 an,
Damenhemden von 0,90 an,
Kinderhemden von 0,25 an
empf. g und empfiehlt

W. Danziger, 3 Ecke Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Bekanntmachung.

Die am 26. August d. J. erlassene Bekanntmachung, betreffend das Verschwinden des Ziegeleibesitzers Gustav Schulze aus der Heilanstalt in Berthelsdorf, ist durch Aufstellen der Leiche desselben erledigt. 31306/90.

Hirschberg, den 7 October 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Glasermeisters Gustav Heufel zu Warmbrunn ist zur nahen der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlüstermiß auf

Donnerstag, den 30. October 1890,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Priesterstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 22, eine Treppe hoch, bestimmt.

Hirschberg, den 6. October 1890

Kettner,
Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts II

Bei erfolgreichen Insertion
von Geschäft-Empfehlungen, Verpachtungs-, Kapitals-, Verkaufs-, Stellengezüchen oder Angeboten etc. in die

Tägliche Rundschau

für Stadt und Land
bestens geeignet. Die Insertionsgebühren betragen für die Petitszeile oder deren Raum trotz der hohen Auflage

nur 15 Pfsg. — Stellen 10 Pfsg.
Anträge erbittet und Probe-Nummern dieser billigen und reichhaltigen Zeitung, sowie Kostenanschläge bei grösseren Aufträgen jen. et portofrei

Die Expedition
der Täglichen Rundschau,
L. Gege's Buchdruckerei in Schweidnitz.



Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden
die beste Seife um einen zarten weissen Teint
zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern
einen schönen Teint verschaffen wollen,
sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis
à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei
O. Handke.

Verbesserte Theerseife
aus der Königl. bayer. Hof-

Parfümeriefabrik von
C. D. Wunderlich, Nürnberg.
prämiert B. Landesausstellung 1882.

Bewährt und von vielen Ärzten empfohlen
gegen Unreinheit des Teints, Sommerproessen,
Kopfschuppen, Grind, Flechten, Hitzepickeln
Miesserei, Schwitzen der Füße, nebst Kräfte
à 35 Pf. bei **Victor Müller**
in Hirschberg.

Das neu gebaute Wohnhaus,
Wilhelmstraße 15 hier selbst, ist bei geringer Einzahlung zu verkaufen. Näheres
Ziegelstr. 19 und Wilhelmstr. 20.

1. Klasse 183 kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Ziehung vom 8. October.

Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:
5'000 Mk. Nr. 15598, 3'000 Mk. Nr. 17839,
500 Mk. Nr. 62631, 300 Mk. Nr. 54292 88.86
9.8.7 113270. 30.0 Mk. Nr. 29341 158399,
1500 Mk. Nr. 18855 76613, 500 Mk. Nr. 71145.

Berliner Börse vom 8. October 1890.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.
0 Frs.-Stücke 16,18
Imperials —
Deutsch. Banknoten 100 Fl. 176,50
Russische do. 100 R. 259,40

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Zinsfuß.
Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115 . . . 4 1/2 114,50-
do. do. X. rüdz. 110 . . . 4 1/2 116,94-
do. do. X. rüdz. 190 . . . 4 192,25-
Preuß. Hyp.-Bef.-Act. G. Cert. 4 1/2 100,50-
Schlesische Bod.-Ed.-Bfdr. 5 103,50-
do. do. rüdz. à 110 4 1/2 110,00-
do. do. rüdz. à 100 4 101,10-

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank . . . 7 190,50-
do. Wohlfer Bank . . . 7 107,00-
Niederlausitzer Bank . . . —
Norddeutsche Bank . . . 12 166,75-
Oberlausitzer Bank . . . —
Desterr. Credit-Aktion . . . 2 171,75-
Bommerische Hypoth.-Bank . . . 13,75-
Bozener Provinzial-Bank . . . 115,00-
Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank 6 124,25-
Preußische Centr.-Bod.-G. . . 10 156,50-
Preußische Hypoth.-Bef.-A. . . 8 110,70-
Reichsbank . . . 7 142,60-
Sächsische Bank . . . 5 117,50-
Sächsischer Bankverein . . . 128,00-

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei . . . 6 1/2 99,00-
Breslauer Pferdebahn . . . 6 140,50-
Berliner Pferdebahn (große) . . . 12 1/2 258,60-
Braunschweiger Bute . . . 12 135,10-
Schlesische Leinen-Ind. Krausna . . . 6 14,00-
Schlesische Feuerversicherung . . . 33 1/2 1996-
Ravensbg. Sp. 11 137,50-
Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% . . .
Privat-Discount 3%